

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 49 (1935)

Heft: 1

Artikel: Siegel und Wappen des Rats-Geschlechtes Gloggner [Fortsetzung]

Autor: Gloggner, A.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siegel und Wappen des Rats-Geschlechtes Gloggner.

Von A. J. GLOGGNER.

(Fortsetzung)

Das Geschlecht Gloggner in Luzern.

1. Stammwappen.

Die älteste Luzernische¹⁾ Wappenhandschrift, welche das Wappen der Gloggner anführt, ist das „*Wappenbuch des alten und neuen Adels im Kanton Luzern*“ aus dem Jahre 1662²⁾. Wir finden darin das uns bereits bekannte Ur- oder Stammwappen des Geschlechtes: in Rot eine metallfarbene Glocke (ob grünem Dreieck)³⁾. (Fig. 17.) Nach Anschrift war Jost Gloggner der Wappenträger. *Jost I.* wurde 1622 geboren. Er kam 1658 in den Grossen Rat, nachdem er am 26. Januar 1656 als Hauptmann an dem ersten Villmergerkrieg teilgenommen und mit Hauptmann Aurelian zur Gilgen (dem späteren Schultheissen) und Leutpriester Bislig die Luzerner Truppen,

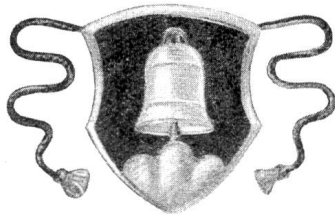


Fig. 17.
Aus dem Wappenbuch des alten
und neuen Adels im Kanton
Luzern (1662).



Fig. 18. Ex-libris des Chorherrn
und Ehrschatzherrn Melchior
Ferdinand II.

als sie bei Muri die Flucht ergreifen wollten, tapfer mit Zusprechungen und Drohungen wieder gegen den Feind und zum Siege geführt hatte⁴⁾. Er war Zunftherr zu Schmieden und gehörte der Lucasbruderschaft an, als deren vorzügliches Mitglied er 1683 deren Ordenspflieger wurde. 1667 war er Landvogt zu Ebikon, 1680 Kaufherr; erblindete später, versah aber selbst in diesem Zustande noch bis zu seinem Tode im Jahre 1690 das Amt eines Salzherrn. Er war verhehlicht mit Margeritha Pfyffer von Altshofen und Vater von fünfzehn Kindern.

In der reichhaltigen Siegelsammlung auf der Luzernischen Bürgerbibliothek finden wir unter anderen Gloggnersiegeln auch eines mit dem beschriebenen Wappenbild, ohne Helm und Helmzierde. Leider sind in der Sammlung die einzelnen Siegel nur mit dem Geschlechtsnamen angeschrieben. Die vornehme Cartouche ist mit einer Blätterkrone überkrönt.

¹⁾ Obschon *kein* autochthones Geschlecht von Luzern (Hintersäss 1601; Einbürgerung ca. 1632), kam schon der Sohn des Bürgerrechtserwerbers in den Grossen Rat und das Geschlecht gelangte mit ihm auch in Luzern zur Ratsfähigkeit (Grossratsgeschlecht). Von diesen alten und regimentsfähigen Familien, die bis 1798 an der Staatsregierung Luzerns Anteil genommen haben, blühen heute bloss noch 26 — und schon 1858 konnte Kasimir Pfyffer (Gemälde der Schweiz, Bd. III, II, S. 33) nur noch ihrer 30 anführen. (Vgl. auch Bd. 6 des Schweizerischen Geschlechterbuches.)

²⁾ Bürgerbibliothek Luzern, Verfasser unbekannt.

³⁾ Auf den Dreieck kann nicht abgestellt werden, da das Wappen willkürlich einmal mit und einmal ohne denselben erscheint.

⁴⁾ Staatsarchiv Luzern und Geschichtsfreund Bd. 19, S. 242 fg. (Aufsatz Bislig, mitgeteilt von P. Gall Morel).

Das Stammwappen, mit und ohne Dreiberg, jedoch mit Helm, Helmzierde und Helmdecke erscheint nun während mehreren Generationen ausschliesslich, sowohl auf Siegeln, wie in Wappenbüchern und auf anderen heraldischen Dokumenten: in Stein gemeisselt, in Holz geschnitzt, als Metalltreibarbeit, auf Glasgemälden, Stichen usw. Ein Siegel dieser Art wird noch einem Zürcher Repräsentanten des Geschlechtes zugeschrieben¹⁾. Der Siegelstempel ist überaus fein gestochen und auch vom heraldischen Standpunkt aus eine sehr schöne Arbeit. Man vergleiche bloss die Grössenverhältnisse und die wuchtige, raumfüllende Darstellung der Glocke im Schilde. Ein ausnehmend gut erhaltener Siegelabdruck befindet sich in dem Staatsarchiv in Basel. Der Wappenschild zeigt die naturfarbene oder silberne Glocke in Rot über grünem Dreiberg. Auf offenem Spangenhelm erscheint als Helmkleinod eine wachsende Mannesfigur, in jeder Hand eine Glocke haltend²⁾. Mehrere alte, schwere Eisenpetschaften mit dem Vollwappen — oft eher Eisenstücke —, auf denen die unzähligen Hammerschläge, die zur jeweiligen Herstellung der Obladensiegel darauf geführt wurden, sichtbare Spuren hinterlassen haben, nebst Siegeln, zu denen die Petschaften nicht mehr vorhanden sind, befinden sich in Gloggnerschem Privatbesitz. Ein bestimmter ausschliesslicher Eigentümer und Siegelführer kann nicht angeführt werden, da sich diese Petschaften — wie es meistens geschah — von Vater auf Sohn vererbten. Hier die Siegler anführen, hiesse Familiengeschichte schreiben. Ein Siegel, auf dem als Helmkleinod an Stelle der Mannesfigur ein wachsender Engel angebracht ist³⁾, der in der rechten Hand eine Glocke hält, dürfte von *Johann Thüring I.* stammen. Derselbe wurde 1686, als Enkel des obenerwähnten Jost I., in Luzern geboren, besuchte das Priesterseminar, wurde 1719 Pfarrherr in Romoos und starb 1752 als Pfarrherr und Sextar zu Escholzmatt⁴⁾.

Wenden wir uns wieder den Wappenbüchern zu, so finden wir das Stammwappen des weitern in dem „*Wappenbuch der Gross- und Kleinräte der Stadt und Republik Luzern*“⁵⁾ (Wappenhandschrift des XVIII. Jahrhunderts) und in „*Balthasars Wappenbuch*“, das die Wappen sämtlicher Stadtgeschlechter Luzerns um 1750 enthält⁶⁾. An beiden Orten ist das Vollwappen farbig dargestellt: Glocke gelb in Rot mit schwarzem Klöppel; Helmzier rot und gelb. Die wachsende Mannesfigur erscheint geckenhaft, mit fein gedrehtem Schnurr- und langem Spitzbart und hält in jeder Hand eine Glocke. Die Helme sind offene Spangenhelme. Eine sehr schöne Darstellung dieses Wappens, auf dem wieder ein Jüngling als Helmkleinod dient, befindet sich im Familienarchiv. Die Malerei ist in Metallfarben ausgeführt; die Glocken golden, die reiche Helmzier gold und rot. Das Kleid des Mannes ist — wie auch in den angeführten Wappenbüchern — rot mit gold (bzw. gelb) verbrämt.

Wollen wir in die prächtige, ehrwürdige *Stiftskirche zu Beromünster* eintreten, wo so viele Luzerner Patrizier Chorherren waren, so sehen wir rechts und links vom Hauptportal je ein Gloggnerswappen angebracht. Beide stammen von Stiftsherren

1) Obschon das Siegel ausdrücklich so angeschrieben ist, dürfte dies kaum der Fall sein. Das Siegel scheint vielmehr von einem Luzernerrepräsentanten zu stammen.

2) Mit gütiger Erlaubnis des Staatsarchivs Basel.

3) Die Siegeltafel wird nur der Separatabzügen beigegeben.

4) Liebenswürdige Mitteilung von Herrn Architekt Aug. am Rhy, Luzern.

5) Staatsarchiv Luzern, Geschichtsfreund Bd. 15, S. 33 und 50.

6) Liebenswürdige Mitteilung von Herrn Dr. iur. Rud. von Segesser von Brunegg. Wappenhandschrift in seinem Privatbesitze.

6) Wappenhandschrift auf der Bürgerbibliothek Luzern.

aus der Familie. Das Wappen links am Eingangsportal zeigt wieder die Glocke in rotem Schilde, ohne Dreieck. Es stammt von *Melchior Ferdinand II.*, geboren 1731, Chorherr des adeligen Stiftes; er wurde 1778 in die Pfründe eingesetzt, nachdem er schon früher die Zusicherung eines Kanonikates erhalten hatte, und starb 1782 als Chorherr und Ehrschatzherr des Stiftes¹⁾.

Von ihm besitzt das Chorherrenstift in seinem Kirchenschatz auch ein Messgewand mit einem erwähnenswert schönen *Stifterschild*. Die in Silber getriebene Arbeit zeigt das Stammwappen in einer vorbildlich ausgeführten, reichverzierten Cartouche. Als Helmkleinod dient wieder der wachsende Geck, doch hält dieser bloss in der rechten Hand eine Glocke, die andere hat er eingestützt²⁾. Als Gelehrter und grosser Bücherfreund liess sich dieser typische Vertreter des geistlichen Herrenstandes seiner Zeit auch ein heraldisches Ex-Libris entwerfen. Eine Zeichnung befindet sich in der Sammlung der monumenta heraldica der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft in Basel. Das *Ex-Libris* selbst ist ein heraldisches Kupfer, von dem die Platte noch zu existieren scheint; denn in verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen befinden sich Neudrucke. Ein Abzug aus jener Zeit besitzt unter andern auch das Chorherrenstift. Das Wappen ist dasselbe wie auf dem Messgewand³⁾. (Fig. 18.)

An weiteren Darstellungen des Stammwappens seien noch erwähnt eine kunstvolle Darstellung des Wappens auf dem prächtigen in Kupfer gestochenen Münsterischen Stiftskalender des Jahres 1882, nebst *zwei Wappenscheiben* mit dem Vollwappen. Beide Scheiben befinden sich in Gloggnerschem Privatbesitz. Während die eine uns nur das prunkhaft dargestellte Stammwappen zeigt, stellt die andere in prächtigem Farbenspiel den Rütlichwur dar, und das Stammwappen ist unten in der Mitte der Scheibe angebracht. Die Scheibe bildet die obere Hälfte einer grossen Türe⁴⁾.

Diese Beispiele dürften genügen, um einen Begriff vom Umfange der Gloggnerschen Heraldik an Stammwappen und Siegeln zu geben. In den beiden folgenden Abschnitten sollen noch einige Wappenbrisüren und Allianzwapen mitgeteilt werden.

2. Wappenbrisüren.

a) Als Unterscheidungszeichen:

Wie wir gesehen haben, führten auch die Gloggnern in Luzern noch lange Zeit ausschliesslich ihr Stammwappen. Später traten nun jedoch zur Unterscheidung der verschiedenen Linien und Familienglieder mannigfache Brisüren auf. Von den drei Brisüremöglichkeiten: Veränderung der Wappenfarben, Veränderung der Wappenfigur, Hinzufügen von „Beizeichen“, treffen wir bloss die erste und dritte Art, obschon gerade der Wechsel des Schildbildes innerhalb einer Familie im Laufe der Zeit der häufigere Fall ist und die Tatsache, dass ein Geschlecht bei gleichbleibendem Wappenbild wiederholt die Farben des Schildes wechselt, sehr selten vorkommt.

¹⁾ Stiftsbibliothek Beromünster; Riedweg: Geschichte des St. B. 1881, S. 521.

²⁾ und ³⁾ Liebenswürdige Mitteilung von Hochw. Herrn Josef Troxler, Chorherr zu Beromünster und mit gültiger Erlaubnis des Hochw. Herrn Stiftspropstes.

⁴⁾ Aus dem Nachlass von Joseph Gloggnern (1836—1906), Goldbergwerkbesitzer in den U. S. A. und „Gloggnernhof“ in Luzern.

Als Beizeichen treten lediglich „Sterne“ auf, mit welchen die Glocke beseitet und gelegentlich auch mit einem dritten überhöht wird.

Auf einer *Grossratsstheibe* der Stadt und Republik Luzern¹⁾ aus dem XVIII. (?) Jahrhundert tritt uns die *goldene* Glocke in Rot, flankiert von zwei *goldenen* Sternen, entgegen. Als Helmkleinod erscheint wieder der wachsende Geck, der aber nur noch in der linken Hand eine Glocke hat und in der rechten einen Hammer mit goldenem Stiel hält.

Die *Zunfttafel zur Schmiede*, angefangen 1767, zeigt uns zwei Gloggnernerwappen. Auf der einen Darstellung eine *schwärzlich* gemalte Glocke — sollte wahrscheinlich eine naturfarbene sein — in Rot, beseitet von zwei gelben Sternen, auf der anderen eine *weisse* Glocke in Gelb, beseitet von zwei *weissen* Sternen. Eine weitere Farbenbrisüre finden wir im Schlosse zu Willisau, wo Johann Baptist dreissig Jahre als Grossweibel residierte. Die *weisse* Glocke erscheint in *Blau*, ob grünem Dreiberg, beseitet und überhöht mit drei *gelben* Sternen. *Johann Baptist* wurde 1733 in Luzern geboren, wo er nach Abschluss der nötigen Studien in den Staatsdienst trat und bald zum Grossweibel nach Willisau ernannt wurde. Er war ein grosser Kunstfreund und Kunstförderer. Beschäftigte nicht bloss verschiedene Künstler mit Aufträgen, sondern gab auch ansehnliche Summen an die Restaurierung alter Gemälde in öffentlichen Bauten. Für die Armen hatte er, wie Familiendokumente belegen, immer ein gutes Wort und eine offene Hand. Sein Wappen finden wir noch auf dem Schlosse in Willisau und auf der alten Kapellbrücke in Luzern. Dasselbe Wappen führte er in seinem Siegel²⁾.

Im *Stammbuch der adeligen Gesellschaft der Herren zu Schützen* erscheint die *gelbe* Glocke, beseitet von zwei *gelben* Sternen, wieder in *Rot*. Statt des Hammers hält aber der Geck, der auf einem offenen Spangenhelm aus der Helmzierde wächst, einen gelben Stern in der rechten Hand. In der Stiftskirche „im Hof“ in Luzern finden wir denselben Wappenschild als Banktäfelchen des Johann Melchior und der Elisabetha Gloggnern. Eine Siegelzeichnung bei v. Vivis³⁾ und ein Siegel auf dem Staatsarchiv in Basel zeigen ebenfalls dasselbe Schildbild, während zwei andere Siegel wieder drei Sterne aufweisen⁴⁾. Wie die Abbildung zeigt, stützt sich bei einem Siegel ein Landsknecht mit Schwert und Lanze auf den Wappenschild. Bei einem anderen erscheint der überkrönte ovale Wappenschild zwischen zwei Palmenzweigen.

Diese Wappendarstellungen oder auch bloss die Glocke finden wir auch auf altem Familiensilber, Glas und Porzellan. Erwähnt sei noch eine kunstvoll geschnitzte schwere *Eichentüre*, die aus dem alten Stadthause auf dem Kapellplatz der Gloggnern-Fluhmatt stammt und in der oberen Füllung das grosszügig geschnitzte Wappen eines Stiftsherrn aus der Familie zeigt⁵⁾. (Fig. 19.)

b) *Briefwappen:*

Seit ca. 1760 begegnen wir einer bis anhin nie vorhandenen Neugestaltung des Wappens: der Schild ist nunmehr geteilt, oben erscheint in Rot die goldene Glocke,

¹⁾ Vgl. auch von Vivis Wappenbuch, Bürgerbibliothek Luzern.

²⁾ Im Besitze des Verfassers.

³⁾ v. Vivis Wappenbuch.

⁴⁾ Staatsarchiv Basel und monumenta heraldica der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft in Basel.

⁵⁾ Heute Villa Bossard, Luzern; mit gütiger Erlaubnis von Herrn Hans Bossard.

der liberal gesinnte Felix Balthasar sein Werk „De Helvetiorum juribus circa sacra“ veröffentlichte, trat er unerbittlich gegen dasselbe auf und liess auf den Kanzeln förmlich die Sturmglocken gegen den Unglauben ziehen, und mit der helvetischen Regierung kam er in Konflikt, weil er als treuer Anhänger der Kirche und des Patriziats von der Kanzel aus gegen den Umsturz auftrat. Dessenungeachtet spielte er eine hervorragende Rolle bei den Verhandlungen zwischen dem Stift und der neuen Regierung und unterzeichnete für dasselbe Konkordate mit der helvetischen Regierung¹⁾.

Sein *Ex-Libris*, ein heraldisches Kupfer im Zopfstil, zeigt uns im Oval die Umschrift: „Balth. Joseph Gloggner, SS. Theol. Doct. Not. Apl. Pleb. Ciu. Lucern. et. Ven. IV Cant. Cap. Decan“. Darin befindet sich unter dem Protonotarenhut der reichverzierte geteilte Wappenschild. (Fig. 20.) Zwei weitere bei den Allianzwapen zu erwähnende Wappentäfelchen in der Stiftskirche St. Leodegar „im Hof“, datiert von 1769 und 1771, zeigen uns dasselbe geteilte Wappen, ebenso der *Wappenschild rechts am Eingangsportal zu der Stiftskirche in Beromünster*, wo die Glocke aber ohne Sterne erscheint und die Farbgebung eine andere ist: oben blaue (naturfarbene) Glocke in Gelb, unten auf gelbem Grund drei weisse Pfähle, darauf schreitender blauer Löwe. Das Wappen stammt von *Melchior Anton IV.*, geboren 1759 in Luzern als Sohn des Melchior Anton III. und der Maria Anna Elisabetha von Henseler. Zuerst war er ein halbes Jahr Vikar in Wolhusen, 1784—1791 Pfarrherr in Horw, 1791 Leutpriester in Sempach, Sextar und langjähriges Mitglied der geistlichen Prüfungskommission, 1817 wurde er in die Chorherrenpfründe eingesetzt und starb 1821 als Chorherr des adeligen Stiftes²⁾.

Dasselbe Wappen, wiederum mit den Sternen, jedoch unten mit drei *roten* Pfählen in *Weiss*, belegt mit *gelbem* schreitendem Löwen, finden wir als spätere Eintragung in dem bereits erwähnten *Stammbuch der adeligen Gesellschaft der Herren zu Schützen*. Dies sind die beiden einzigen Farbenbrisüren des letztgenannten Wappens, das uns sonst durchwegs in den am Anfang dieses Abschnittes beschriebenen Farben entgegentritt. So des weitern auf Keramik- und Zinntellern und auf den *Epitaphen der Familiengruften* der verschiedenen Linien des Geschlechtes im Stift „im Hof“. Hermann Kessler schreibt³⁾: „Noch ein Vorzug ist dieser Kirche eigen: das sind die Arkadenreihen, mit denen der Raum um die Kirche eingerahmt ist mit den Gräbern der geistlichen Herren aus dem Kollegiatstift, die hier neben bekannten Staatsmännern und Kriegshelden der Stadt Luzern zur letzten Ruhe bestattet sind. Wer nach illustren Namen in der Luzerner Geschichte sucht, der findet sie hier im Schatten der Friedhofhallen auf den alten Gruftsteinen und Denkmälern eingemeisselt, die mit den Ehrenzeichen kriegerischer, adeliger und geistlicher Würden geziert sind“. Wir finden denn auch hier den bekrönten Wappenschild der Gloggner auf mehreren Familiengruften. Interessant ist, dass der Löwe, der sonst mutig springend dargestellt ist, hier langsam schreitend mit gesenktem Haupte erscheint. Eine sinnvolle Angleichung an den Ort, wo die Wappen angebracht sind. Auf dem *Ex-Libris* von *Karl VI.*, Offizier in fremdländischen

¹⁾ Liebenswürdige Mitteilungen von Hochw. Herrn Stiftspropst von Segesser von Brunegg, Leus Lex. Supl. 2, S. 539. Und Eidg. Abschiede aus d. Helvetik Bd. VIII, S. 14—18; 201; 1360.

²⁾ Archiv des Stiftes Beromünster; Riedweg: Geschichte d. St. B., S. 525, und Geschichtsfreund, Bd. 15, S. 33.

³⁾ Hermann Kessler: „Luzern“ 1908.

Diensten (1827—1868), wird der Wappenschild von einem Ritter in voller Rüstung gehalten. Im Hintergrund sehen wir den Rest der alten Stadtbefestigung, die Musesgtürme. Bei einer in Gold auf blauer Damastseide *gestickten Darstellung* ist der überkrönte Wappenschild mit einer Ährengirlande behangen¹⁾. Auf einer Gedenktafel an *Ritter Joseph Laurenz Anton II.* (siehe unten) ist der Wappenschild auf das Ritterkreuz St. Georg gelegt. Ein *Scheibenriss* zeigt uns ferner den bekrönten Wappenschild auf dem Kopfe von zwei nackten Männern ruhend; rechts und links sind zwei schalentragende Jungfrauen angebracht²⁾. Das neue Luzerner Wappenbuch³⁾ — Variante b) — zeigt uns das Vollwappen, wie es heute von der Familie allgemein geführt wird.

Nach diesen schon sehr freien Gestaltungen des Gloggnier-Wappens wenden wir uns noch den Siegeln zu, die dieses seit ca. 1760 auftretende Wappen aufweisen. Von den vielen noch vorhandenen Siegeln und Petschaften aus dieser Zeit seien jedoch ebenfalls nur diese genannt, die einer bestimmten Person zugeschrieben werden können.

Karl V. sind zwei Siegel zuzuweisen⁴⁾. Geboren 1770, studierte er Medizin. Als eifriger Föderalist wurde er Abgeordneter an die Tagsatzung in Zürich mit Xaver von Keller und Franz. Bernh. Meyer von Schauensee zur Abänderung der Mediationsverfassung. Er war eines der zehn Mitglieder der regierenden Verfassungskommission von 1814; zur Zeit der aristokratischen Restauration *Grossrat* und 1814 *Kleinrat* und einer der beiden „Heimlicher“ des Rates, Polizeirat und Medicinaldirektor.

Mit einem ähnlichen Siegel siegelte auch *Josef Leodegar Anton I.*, geb. 1770, J. N. C., Mitglied der regierenden Verfassungskommission vom Februar 1814; Gesandter nach Zürich mit Franz Bernh. Meyer von Schauensee; zur Zeit der aristokratischen Restauration *Grossrat* 1814 und *Kleinrat* 1816; Mitglied des Appellationsrates und Justizrat; Direktor der Justizkanzlei. Verhelicht mit Cäcilia von Balthasar.

Von *Johann Baptist II.* (1763—1832) kennen wir⁵⁾, dessen Amts- und Privatsiegel. Er war Notarius und Kriminalrichter und wurde 1798 als Mitglied der Verwaltungskammer gewählt. Herr der berühmten Cysatliengenschaft, die während fünf Generationen im Besitze der Familie blieb und in welcher er unter anderem alle Schlösser in der Form einer Glocke neu ausführen liess.⁶⁾

Ein weiteres Siegel⁷⁾, führte Regierungsrat *Anton IV.* (1775—1865); Rechtsanwalt, eifriger Vertreter der aristokratischen Partei in der Siebzehner-Kommission von 1830; Mitglied des Verfassungsrates; 1841 *Regierungsrat*; Mitgründer und Mitglied des ersten 1832 auf sechs Jahre gewählten Armen- und Waisensrates; bis 1848 Präsident des engeren Burgerrates. Hauptmann der 1. Jäger-

1) Im Besitze des Verfassers.

2) Im Besitze des Verfassers.

3) August am Rhy: Wappenbuch der Bürger von Luzern, 1934.

4) Im Besitze des Verfassers und Bürgerbibliothek Luzern.

5) Historisches Museum Bern und O. Gloggnier, Privatier, Luzern und Bern.

6) Vergl. „Vaterland“ vom 29. Januar 1931.

7) Im Besitze des Verfassers.

kompanie. Herr der Gloggnerbesitzung auf dem Kappellplatz und Herr auf Fluhmatt.

Verschiedene Siegel¹⁾ führte sein Sohn, *Josef Laurenz Anton II.* (1824—1880). Josef Laurenz Anton war Offizier in königlich neapolitanischen Diensten; wurde daselbst 1850 zum Leutnant-Adjutantmajor befördert und noch in demselben Jahre zum Hauptmann im 13. Jägerbataillon. Er machte die Verteidigung von Neapel, die Feldzüge gegen die römische Republik und die Feldzüge und Schlachten von Terracina, Velletri, Albano und die Rückzüge nach Capua, Ponte della Valle usw. mit. Ritter des St. Georgsordens und Inhaber der Medaille Pius' IX. Gutsbesitzer in Luzern und in Meggen am Vierwaldstättersee (siehe auch bei den Allianzwapen: Gloggner-Mohr).

Ein weiteres in einer reichverzierten Silberpetschaft eingraviertes Siegel stammt von *Xaver Maria* (1828—1880), ebenfalls Offizier in königlich neapolitanischen Diensten. Nach Feldzügen und Schlachten hat er, bei dem Rückzug über den Carigliano nach Gaëta sich mutig schlagend, ehrenvolle Wunden davongetragen und wurde mit dem Ritterkreuz St. Georg dekoriert. Er starb, im Kirchenstaat interniert, an seinen Wunden²⁾.

Ein ähnliches Siegel führte die kaiserlich russische *Hofrätin Maria Katherina Antonia Josepha* Müller von Schmidigen geb. Gloggner (1783—18*)³⁾.

Als letztes Siegel dieser Art sei noch dasjenige von *Anton VI.* (1824—18*), Offizier in kaiserlich französischen Diensten, 1855 Hauptmann im Regiment von Caprez, angeführt⁴⁾. (Schluss folgt).

¹⁾ Im Besitze des Verfassers. Vergl. ferner Maag: Die Schweizerregimenter in königlich neapolitanischen Diensten, Familienschriften.

²⁾ Im Besitze des Verfassers. Vergl. Maag: Die Schweizerregimenter in königl. neapolitanischen Diensten, Familienschriften.

³⁾ Die Müller von Schmidigen sind ein in der Kriegs- und Staatengeschichte der Urschweiz hervorragendes Hauptergeschlecht des Freistaates Uri. Vergl. H. B. L. S. Josef Anton (1778—1833) Helvetischer Statthalter von Uri 1798—1799, Regierungskommissär in Thun 1799, kaiserlich russischer Hofrat Zar Alexanders I. und Inhaber hoher Auszeichnungen, Sohn des Landesfähnrich und Landammannes Josef Anton und der Maria Josepha geb. Sator, Grosssohn des sizil. Hauptmanns Jacob Anton und der Viktoria Constantia geb. von Roll. Liebenswürdige Mitteilung von Frau Oberst Marg. Müller von Schmidigen, „Grosshof“, Kriens, Luzern.

⁴⁾ Vergl. auch Fieffé, Eug.: Geschichte der Fremdtuppen im Dienste Frankreichs, Bd. II, 1860. Zweites Regiment: Reg. Kom. von Caprez; Oberstl. von Reynold; Hauptm. Gloggner Anton; Oberleut. Schiffmann, Lorenz; Unterleut. von Diesbach, Gabriel.